

## Geistlicher Impuls 21 im zweiten Jahr mit Corona als Gruß in die Gemeinde am 18.08.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste, „man gewöhnt sich“, so dachte ich die Tage als ich mit der U-Bahn zu einer Beerdigung unterwegs war. Das Tragen der Mund-Nase-Bedeckung, der Maske, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Einkaufen und selbst beim Gottesdienst, scheint mehr oder weniger „normal“ geworden zu sein, „man gewöhnt sich“. Nun begleitet mich seit vielen Jahren ein Wort, „Ich soll mich nicht gewöhnen!“, das kam mir heute Morgen in den Sinn. „Ich soll mich nicht gewöhnen!“ – in meiner Zitatesammlung fand ich das Gedicht. Es stammt von Erich Fried und wurde 1983 veröffentlicht:



### *„Ich soll mich nicht gewöhnen*

*Ich soll nicht morden  
ich soll nicht verraten  
Das weiß ich  
Ich muss noch ein Drittes lernen:  
Ich soll mich nicht gewöhnen*

*Denn wenn ich mich gewöhne  
verrate ich  
die sich nicht gewöhnen  
denn wenn ich mich gewöhne  
morde ich  
die sich nicht gewöhnen  
an das Verraten  
und an das Morden  
und an das Sich-gewöhnen*

*Wenn ich mich auch nur an den  
Anfang gewöhne  
fange ich an mich an das Ende zu gewöhnen“*

Ein provozierender Text. Starke Worte: verraten, morden – ich verrate? Ich morde? Ich lerne: wenn ich mich gewöhne fange ich an zu vergessen wie es war, was alles möglich war, wie ich das Leben erfahren habe, wie ich mein Leben strukturiert und organisiert habe, wie ich Freude und Zeit mit anderen teilen konnte und was ich daraus gewonnen habe an Lebensqualität, Erfüllung und Sinn, wie ich gearbeitet habe und welche Kraft mir dafür zugeflossen ist. Wenn ich mich gewöhne, dann wird alles so gewöhnlich, selbstverständlich. Der Bezug geht verloren, das Bewusstsein, eingebunden zu sein, sich zu verdanken. Ich sehe eigentlich nur noch mich, der Horizont wird klein und damit der Mensch. Reduziert auf sich und die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse: Essen, Trinken, Kleiden, Wohnen, Arbeit und Urlaub. Ich will nicht vergessen, ich will mich nicht einfach abfinden mit dem, wie es ist, ich will nicht verraten, diejenigen, die die Erinnerung wachhalten – an das, wie es war, wie es sein sollte, wie es wieder werden könnte! Wenn ich mich gewöhne laufe ich Gefahr, abzustumpfen: es ist wie es ist, ich kann ja doch nichts ändern. Ich möchte das Leben suchen. Da gibt es viele Wege. Menschen erfahren Leben im Kick, in immer neuen Herausforderungen, Extremsportarten, die an die Grenzen der eigenen Kraft führen, Reisen, die in andere Länder und Kulturen führen. Andere erfahren Leben in der Stille, in der Reflexion dessen, was ist und was war. Es gibt unterschiedliche Phasen im Leben und verschiedene Möglichkeiten. Meine Eltern hatten zu ihren Zeiten andere Möglichkeiten als ihre Eltern, mein Bruder und ich hatten andere Möglichkeiten als sie und die nachfolgenden Generationen haben wieder andere Möglichkeiten, die Welt, das Leben zu erfahren und zu gestalten. Sie stehen auch vor anderen Herausforderungen und Aufgaben. „Ich will mich nicht gewöhnen!“, „Wenn ich mich auch nur an den Anfang gewöhne fange ich an mich an das Ende zu gewöhnen.“ Gott will, dass wir leben – er wecke in uns den Reiz, uns nicht einfach gewöhnen zu wollen an das, wie es ist, sondern das Leben zu suchen. Ihr/Euer P. Hans-Georg Löffler, ofm